



Aids-Hilfe Schweiz
Aide Suisse contre le Sida
Aiuto Aids Svizzero

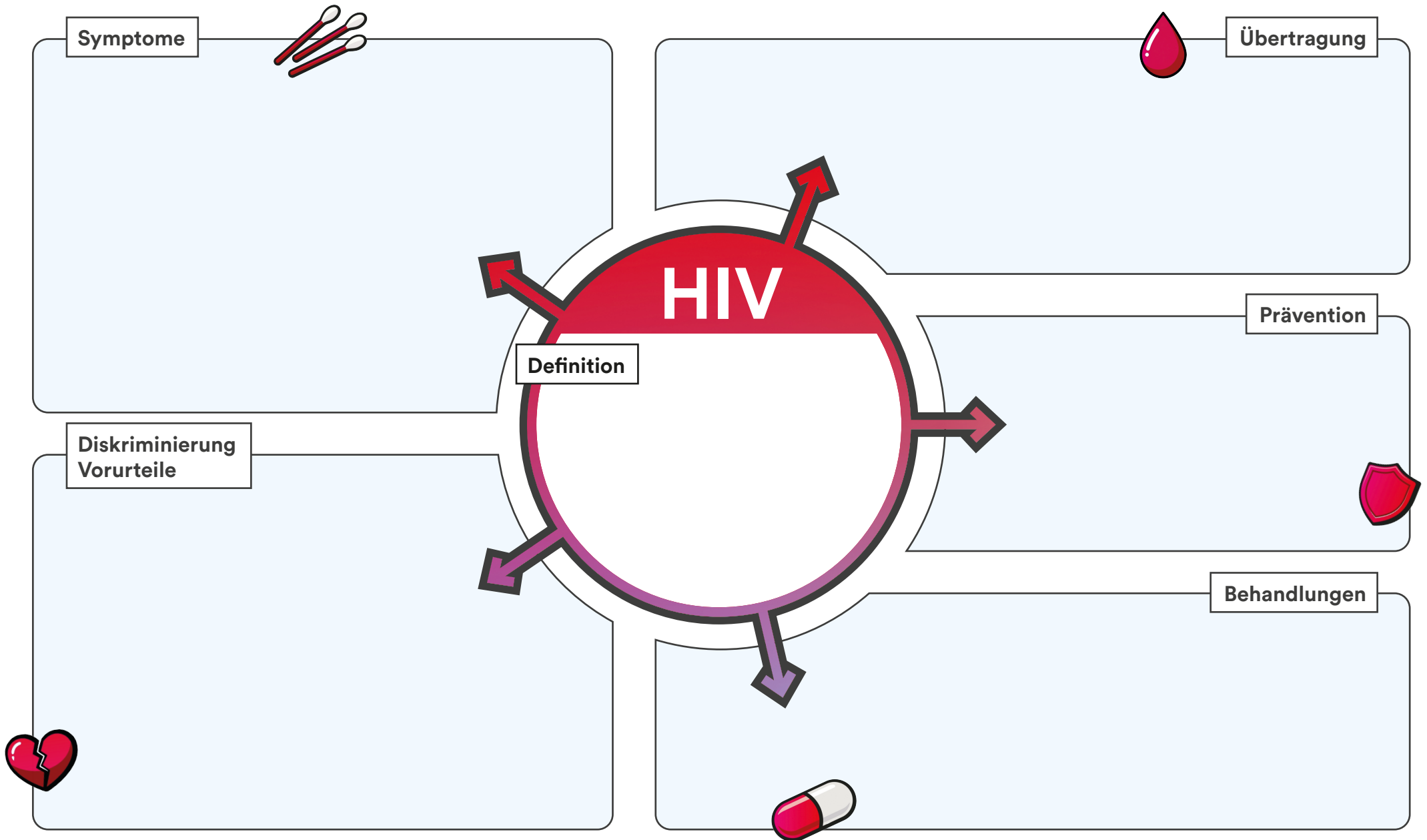
Arbeits- und Lösungsblätter

PODCAST FUCK, FIGHT, CARE

Pädagogisches Dossier



HIV definieren



HIV von gestern bis heute (Schlüsselmomente)

Leben von Stefan

1969: Geburt

1982–83 (13–14 Jahre):

1989 (20 Jahre):

1991 (22 Jahre):

Heute (56 Jahre):

Geschichte von HIV

1969 (USA, New York):

5. Juni 1981 (USA):

1983 (Frankreich):

1984 (Schweiz):

1985 (Schweiz):

1996 (westliche Länder):

2008 (Schweiz):

HIV von gestern bis heute (Schlüsselmomente)

FUCK: Die Geschichte von HIV und das Leben von Stefan

1) Welche zwei Präventionsmethoden werden im Podcast erwähnt? Welche Vor- und Nachteile haben sie?

2) Welche zwei Behandlungsformen besprechen Raphaël und Anthony? Welche Vorteile sieht Anthony in der Behandlung, die Raphaël erhält?

3) Warum ist es heute für Menschen unter Behandlung nicht mehr zwingend notwendig, einem Partner mitzuteilen, dass sie HIV-positiv sind?



Die Herausforderungen im Kampf gegen HIV in der Schweiz und in Burundi

Erfahrungsbericht von Bea



Hintergrund	Thema	Welche Schwierigkeiten gab es?
Schweiz, 1985	Untersuchung	
Gefängnis Witzwil (Schweiz), 1993	Prävention (Gefängnisse)	
Schweiz (1985–2020)	Diskriminierung	
Schweiz 2005, dann 2025 mit Mo- derator, der darüber spricht	Prävention (Schulen)	
Weltweit, bis 2030	Diskriminierung (Gesundheitssystem)	
Schweiz, 1985	Prävention, Behandlungen	

Die Herausforderungen im Kampf gegen HIV in der Schweiz und in Burundi

Erfahrungsbericht von Espérance

Hintergrund	Thema	Welche Schwierigkeiten gab es?
Schweiz, 2020–2025 (Bea und der Moderator sprechen ebenfalls darüber)	Behandlung (Migranten, Sans-Papiers, Asylbewerber)	
Burundi, 2000	Diskriminierung	
Burundi, 2000	Behandlung (Kinder)	
Burundi, 2000	Behandlung (Erwachsene)	

Information über HIV, von den Aids-Jahren bis heute (Zeitungsartikel, Präventionskampagnen)

Zeitungsartikel von 1986

Blick, 17. September 1986

AIDS: Schon 72 Tote

Wir sind das AIDS-Land Nr. 1 in Europa

VON HELMUT OGRAJENSCHKE

AIDS, die tödliche «Sex-Seuche», ist unheimlicher als die Pest und rätselhafter als Krebs: Über 150 Schweizer sind erkrankt, 72 Patienten – darunter auch Viktor Latscha, «schönster Mann der Schweiz» – wurden vom Todes-Virus bereits dahingerafft.

Vierzehn der dem Bundesamt für Gesundheitswesen in Bern gemeldeten AIDS-Patienten waren Frauen. Auch drei unschuldige Babys (alles Mädchen) haben AIDS: Sie stammen

Bluter sich mit dem AIDS-Virus angesteckt haben.

Beängstigend auch die Beobachtung der Ärzte: AIDS ist bei weitem nicht mehr nur ein Leiden der Homosexuellen und Drogensüchtigen.

Allerdings: Mit AIDS angesteckt sein, heisst nicht unbedingt, auch daran zu erkranken. Manche Menschen können ihr Leben lang den Erreger im Blut haben und trotzdem nicht an AIDS erkranken.

Ein weiterer trauriger Rekord: Gemessen an der Gesamtbevölkerung hat die Schweiz – zusammen mit Dänemark – europaweit mit 21,2 Fällen pro Million Einwohner die höchste AIDS-Rate.

Weltweit sind rund 30 000 AIDS-Fälle bekannt – 25 000 allein in den USA.

Der teuflische Trick des

hoffen. Denn gerade bei Virus-Infektionen hat die Wissenschaft bislang kläglich versagt: Gegen den südländischen Schnupfen zum Beispiel

Kein Kraut kann den AIDS-Virus stoppen

bis heute kein Kraut wachsen.

Zwar melden Forscher wieder Erfolge: Impfstoffe gegen AIDS im Tierversuch bei Affen. Die Seuche stoppten. Offiziell ist jedoch das Immun-

rät
Pro
Soz
dien
Mit
zur
digi
dro
gen
gro
den
gute
Rät
gen
bem
A
mun
mels
sich
erwo
gern
betrd
höht
Kraut
zus
Vire
scher
wack

Information über HIV, von den Aids-Jahren bis heute (Zeitungsartikel, Präventionskampagnen)

Zeitungsartikel von 2024

Blick, 30.11.2024 (Französisch)

Bedeutende Hindernisse bestehen weiterhin im Kampf gegen HIV

Trotz ermutigender Zahlen bestehen in der Schweiz weiterhin «bedeutende Hindernisse» im Kampf gegen HIV, so die Professorin Alexandra Calmy. Sie äusserte sich am Samstag in der Presse, nachdem diese Woche erfreuliche Zahlen veröffentlicht wurden.

«Wir können stolz auf den bisher zurückgelegten Weg sein», erklärte Alexandra Calmy, Leiterin der HIV/Aids-Einheit der Genfer Universitätskliniken (HUG), Mitglied der WHO und der Internationalen Aids-Gesellschaft, gegenüber La Liberté am Samstagmorgen vor der Presse. «Aber es ist entscheidend, dass wir unsere Bemühungen aufrechterhalten.»

Aus ihrer Sicht verfügt die Schweiz über zahlreiche Ressourcen, deren Nutzung jedoch «noch auf bedeutende Hindernisse» stösst. Die Tests erreichen noch nicht alle Bevölkerungsgruppen, beklagt sie. Und der Zugang zu präventiven Behandlungen, die «von Hausärztinnen und Hausärzten noch selten verschrieben werden», bleibt eingeschränkt. Nicht zu vergessen die Stigmatisierung, «die auch im Jahr 2024 ein wesentliches Hindernis für eine voll integrierte Versorgung darstellt».



Die Stigmatisierung bleibt laut der Genfer Infektiologin Alexandra Calmy eines der grössten Hindernisse im Kampf gegen HIV.

Information über HIV, von den Aids-Jahren bis heute (Zeitungsartikel, Präventionskampagnen)

Vergleich zweier Zeitungsartikel (Ziele eines Zeitungsartikels = Aufmerksamkeit erregen, um zu verkaufen und klar und präzise informieren)

Zeitungsartikel von 1986

1. Das behandelte Thema: Worum geht es im Artikel?
Welche Begriffe werden verwendet? Sind diese Begriffe angemessen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Die gegebenen Informationen: Sind die Informationen vollständig?
Werden Quellen genannt? Sind die Informationen zuverlässig?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Zeitungsartikel von 2024

1. Das behandelte Thema: Worum geht es im Artikel?
Welche Begriffe werden verwendet? Sind diese Begriffe angemessen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Die gegebenen Informationen: Sind die Informationen vollständig?
Werden Quellen genannt? Sind die Informationen zuverlässig?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Information über HIV, von den Aids-Jahren bis heute (Zeitungsartikel, Präventionskampagnen)

Vergleich zweier Zeitungsartikel (Ziele eines Zeitungsartikels = Aufmerksamkeit erregen, um zu verkaufen und klar und präzise informieren)

Zeitungsartikel von 1986

3. Vorgeschlagene Massnahmen: Werden im Zeitungsausschnitt Möglichkeiten zur Bekämpfung des Virus erwähnt?

4. Vergleich der beiden Artikel: Wie lassen sich die Unterschiede in der Behandlung desselben Themas erklären (Ziel, Zeit, ...)?

Zeitungsartikel von 2024

3. Vorgeschlagene Massnahmen: Werden im Zeitungsausschnitt Möglichkeiten zur Bekämpfung des Virus erwähnt?

4. Vergleich der beiden Artikel: Wie lassen sich die Unterschiede in der Behandlung desselben Themas erklären (Ziel, Zeit, ...)?



Information über HIV, von den Aids-Jahren bis heute (Zeitungsartikel, Präventionskampagnen)

Drei Präventionskampagnen vergleichen (Aufmerksamkeit erregen, um eine klare Präventionsbotschaft zu vermitteln)

Kampagne zur Prävention und gesellschaftlichem Engagement

Kampagne 1: «STOP AIDS», 1987 Schweiz



Kampagne 2: Plakat von K.Haring, 1989 (USA)



Information über HIV, von den Aids-Jahren bis heute (Zeitungsartikel, Präventionskampagnen)

Drei Präventionskampagnen vergleichen (Aufmerksamkeit erregen, um eine klare Präventionsbotschaft zu vermitteln)

Kampagne zur Prävention und gesellschaftlichem Engagement

Kampagne 3: «Welt-Aids-Tag», 2025 Schweiz

WISSEN SCHÜTZT. PANIK NICHT.

Fakt seit 1985: HIV überträgt sich beim Küssen nicht.
Mehr Liebe für die Schweiz: safer-sex.ch

AIDS-HILFE SCHWEIZ.
SEIT 40 JAHREN.
FÜR DICH. aids.ch/40

40 JAHRE 40 ANS 40 ANNI 40 JAHRE
DE SUISSE AIDS-HILFE AIUTO AIDS AIDE SU

SEX MACHT GLÜCKLICH. ANGST NICHT.

Fakt seit 2008: Unter Therapie überträgt sich HIV nicht.
Mehr Sex für die Schweiz: safer-sex.ch

AIDS-HILFE SCHWEIZ.
SEIT 40 JAHREN.
FÜR DICH. aids.ch/40

40 JAHRE 40 ANS 40 ANNI 40 JAHRE
DE SUISSE AIDS-HILFE AIUTO AIDS AIDE SU

LIEBE VERBINDET. IGNORANZ NICHT.

Fakt dank dir: Menschen mit HIV werden nicht mehr diskriminiert.
Mehr Wissen für die Schweiz: safer-sex.ch

AIDS-HILFE SCHWEIZ.
SEIT 40 JAHREN.
FÜR DICH. aids.ch/40

40 JAHRE 40 ANS 40 ANNI 40 JAHRE
DE SUISSE AIDS-HILFE AIUTO AIDS AIDE SU

Information über HIV, von den Aids-Jahren bis heute (Zeitungsartikel, Präventionskampagnen)

Drei Präventionskampagnen vergleichen (Aufmerksamkeit erregen, um eine klare Präventionsbotschaft zu vermitteln)

Kampagne 1

1. Wer ist der Urheber dieser Präventionskampagne?

.....

.....

.....

.....

2. Was ist das Ziel der Präventionskampagne?
Wie wird es vermittelt (Text, Illustration, Farbe usw.)?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Kampagne 2

1. Wer ist der Urheber dieser Präventionskampagne?

.....

.....

.....

.....

2. Was ist das Ziel der Präventionskampagne?
Wie wird es vermittelt (Text, Illustration, Farbe usw.)?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Kampagne 3

1. Wer ist der Urheber dieser Präventionskampagne?

.....

.....

.....

.....

2. Was ist das Ziel der Präventionskampagne?
Wie wird es vermittelt (Text, Illustration, Farbe usw.)?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Information über HIV, von den Aids-Jahren bis heute (Zeitungsartikel, Präventionskampagnen)

Drei Präventionskampagnen vergleichen (Aufmerksamkeit erregen, um eine klare Präventionsbotschaft zu vermitteln)

Kampagne 1 – 3

3. Vergleich der drei Präventionskampagnen: Was ist die Gemeinsamkeit zwischen den Urheber:innen dieser Kampagnen? Wie lässt sich das erklären?

4. Vergleich der drei Präventionskampagnen: Wie lassen sich die Unterschiede in der Behandlung desselben Themas erklären?



Menschen mit HIV begleiten

Karte 1

Weihnachtsfondue

Kontext: Schwester Margrit organisiert ein Fondue für drei Männer, die an AIDS erkrankt sind.

Frage: Was macht einen «gewöhnlichen» Moment in der Begleitung so wertvoll? Wie kann man heute solche Momente schaffen?

Karte 2

Eine notwendige Präsenz

Kontext: Im Krankenhaus scheint eine menschliche Präsenz ebenso notwendig zu sein wie strenge medizinische Pflege.

Frage: Warum ist die menschliche Präsenz in der Pflege wesentlich? Wie kann man sie in unseren Praktiken wertschätzen?

Vergangen

Karte 3

Respektieren der Wünsche

Kontext: Heinz möchte mit seiner Lieblingstasse beerdigt werden. Ein anderer mit Musik von den Rolling Stones.

Frage: Wie kann man die Entscheidungen und Wünsche von Menschen am Lebensende respektieren?

Karte 4

Die Herausforderungen des Alltags

Kontext: Schwester Margrit muss mit Schmerz und Prekarität umgehen.

Frage: Welche kleinen Gesten oder Tipps können den Alltag von Menschen in schwierigen Lebenslagen oder mit Krankheit verbessern? Welche Schwierigkeiten sind in der Begleitung aufgetreten?

Menschen mit HIV begleiten

Karte 5

Die Last des Geheimnisses

Kontext: Julia lebt mit HIV, behält ihr Geheimnis für sich und erfährt Befreiung, als sie mit ihren Angehörigen darüber spricht.

Frage: Warum kann ein Geheimnis so schwer zu tragen sein? Wie kann man das Gespräch und die Unterstützung im Umfeld fördern?

Karte 6

Die Unterstützung durch Angehörige

Kontext: Julias Freundin begleitet sie während des gesamten Prozesses, was ihr hilft, voranzukommen.

Frage: Welche Rolle spielen Angehörige im Pflegeprozess? Wie kann man sie besser einbeziehen und unterstützen?

Heute

Karte 7

Stigmatisierung, die Herausforderung

Kontext: Menschen, die mit HIV leben, werden noch immer stigmatisiert.

Frage: Wie kann man heute gegen Stigmatisierung kämpfen? Warum ist es wichtig, die Erinnerung an erlebte Geschichten zu bewahren?

Karte 8

Claude, das Gedächtnis

Kontext: Claude hat seit 30 Jahren Menschen begleitet, die mit HIV leben. Sie bewahrt ihre Geschichten, ihre Erfolge und ihre Trauer in Erinnerung und sieht sich ein wenig als ihre «Biografin».

Frage: Warum ist es wichtig, die Erinnerung an begleitete Menschen zu bewahren? Wie kann man heute die betroffenen Personen unterstützen?

Yannick – digitale Unterstützung als Alternative



Yannick – ein Social-Media- Pionier über das Leben mit HIV

~40 000
Follower:innen



~220 000
Likes

@yannick_y
Folgen Sie ihm jetzt!

Eines Morgens im Juli 2023 klingelt bei Yannick das Telefon. Der Arzt am anderen Ende der Leitung überbringt ihm die Nachricht, die sein Leben verändert. Sein HIV-Test ist positiv. Nach einem Monat des vollständigen Rückzugs beginnt Yannick auf Social Media über sein Leben mit HIV zu sprechen. Und stösst dabei auf grosses Interesse. Mittlerweile hat sein TikTok-Kanal yannick_y rund 40 000 Follower:innen. Es ist die bewegende Geschichte eines HIV-Aktivistens aus der Romandie, der für eine neue Generation steht.

Marlon Gattiker, Aids-Hilfe Schweiz

Raus aus der Isolation

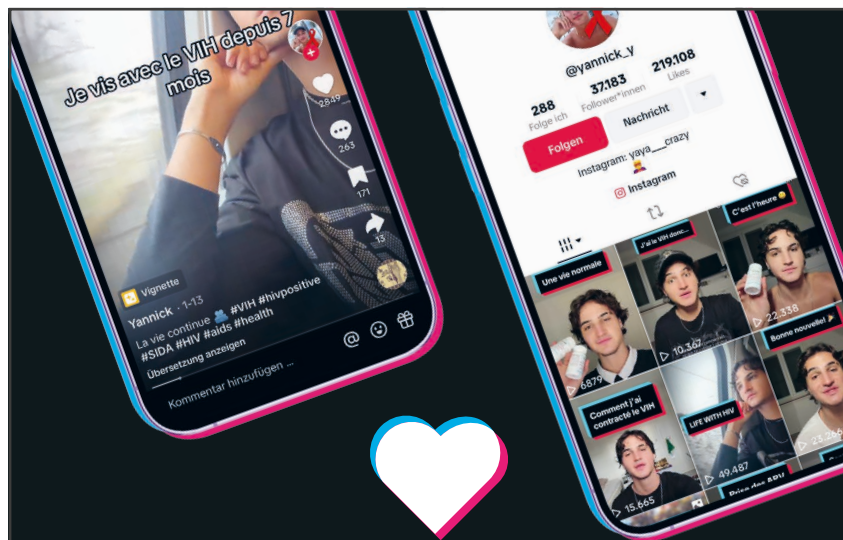
Als ihn sein Arzt per Telefon über seinen positiven HIV-Status informiert, fühlt sich Yannick allein gelassen. «Mein Arzt hat mich überhaupt nicht über HIV aufgeklärt», sagt Yannick mit nachdenklichem Blick. Im ersten Monat nach der Diagnose fällt er in ein tiefes Loch, möchte niemanden treffen. «Es war eine Mischung aus Trauer, Wut, Schuld und Angst», so Yannick über die Achterbahnfahrt der Gefühle nach der Diagnose. Es sind die vielfach kritisierten sozialen Medien, die Yannick hilfreiche Informationen über HIV geben, ihm Unterstützung in dieser schwierigen Lebenssituation bieten. «Ein mit HIV lebender TikTok-Kar aus Frankreich ist eines Tages in meinem Newsfeed erschienen.» Aus dem Mut des französischen TikTokers schöpft Yannick die Kraft, ebenfalls in sozialen Medien über sein Leben mit HIV zu sprechen. «Ich sagte mir, wenn mir jemand durch TikTok-Videos geholfen hat, dann kann auch ich anderen helfen.» Gesagt, getan. Yannick wird zum Pionier. Er ist der Erste, der in der Schweiz auf sozialen Medien wie TikTok und Instagram mit einer derartigen Reichweite über sein Leben mit HIV spricht. Und das klingt dann so: «Vor einem Monat bin ich positiv auf HIV getestet worden und heute möchte ich euch erzählen, welche Symptome ich hatte.» Differenziert und sachkundig schildert Yannick die Beschwerden seiner Primoinfek-

«Ich sagte mir, wenn mir jemand durch TikTok-Videos geholfen hat, dann kann auch ich anderen helfen.»

tion. Gleichzeitig weist er daraufhin, dass die meisten Menschen nach einer HIV-Infektion keine Symptome verspüren. Trotz des Erfolgs auf TikTok und Instagram bleibt er sozialen Medien gegenüber vorsichtig. «Soziale Medien können sehr nützlich sein, aber auch katastrophal», so Yannick, der über die Desinformation auf den sozialen Medien spricht. Das Misstrauen gegenüber der Wissenschaft sei sehr gross. «Es gibt Personen, die zur HIV-Therapie Eukalyptus statt antiretroviraler Medikamente empfehlen.» Der Desinformation wirkt Yannick mit musikalisch untermalten Kurzvideos entgegen. Er erklärt, was «undetectable» bedeutet, welche Diskriminierungserfahrungen Menschen mit HIV machen, und liefert Einblicke in sein Privatleben.



Yannick – digitale Unterstützung als Alternative



«Seit meiner Jugend habe ich immer Werte wie Respekt und Toleranz gegenüber allen Menschen vertreten.»

Aufgewachsen zwischen Kühen und Hühnern

Yannick wächst auf einem Bauernhof in der Nähe des freiburgischen Romont auf. Gemeinsam mit seinen Eltern und seinem älteren Bruder geniesst er das naturverbundene Leben, umgeben von Kühen und Hühnern. Als er älter wird, prägen jedoch Diskriminierungserfahrungen seinen Alltag. Als queere Person wird Yannick in der Schule täglich beschimpft. «Wegen meiner langen Haare und weil ich gern mit Barbie spielte, musste ich mir seit meiner Kindheit homophobe Beleidigungen anhören.» Der heute 22-jährige Romand nimmt dies als Anlass, um anderen Menschen gegenüber stets respektvoll aufzutreten. «Seit meiner Jugend habe ich immer Werte wie Respekt und Toleranz gegenüber allen Menschen vertreten.» Im Alter von 18 Jahren stirbt sein Vater – für Yannick ein Wendepunkt. Er entscheidet sich, für einen Sprachaufenthalt ein Jahr nach Brasilien zu gehen und sein Leben zu leben. Brasilien sei für seine Entwicklung als queere Person ein Meilenstein gewesen, sagt Yannick strahlend. In Rio de Janeiro sah er das erste Mal ein queeres Paar Händchen halten und Zärtlichkeiten austauschen. Auch wenn die Schweiz als offenes Land gelte, so sei dies hierzulande auch in den grösseren Städten sehr selten. In Brasilien seien Heteros und queere Person viel durchmischer. «Brasilien hat mir extrem geholfen, mich zu öffnen.» Aber seit Brasilien

wisse er auch nicht mehr so genau, wohin in seinem Leben, so Yannick lachend. Zurzeit arbeitet der gelernte Kaufmann Vollzeit für ein amerikanisches Fast-Food-Unternehmen. «Ich nehme mir ein wenig Zeit, um zu schauen, wie mein Weg weitergeht.»

Neuorientierung beim Dating

«Nach meiner Diagnose habe ich alle meine Dating-Apps gelöscht», sagt Yannick. Dass er dabei lacht, zeigt, dass er bereits Distanz zu dieser Lebensphase gewonnen hat. Er brauchte Zeit, um sich zurückzuziehen und neu zu orientieren. «Weil ich auf TikTok und Instagram über mein Leben mit HIV spreche, fühle ich mich bei neuen Bekanntschaften dazu verpflichtet, meinen HIV-Status von Beginn an offenzulegen.» Er wisse aber, dass dies freiwillig sei. Natürlich sei sein HIV-Status eine zusätzliche Herausforderung, aber auch ein guter Filter: «Die Menschen, die jemanden aufgrund seines HIV-Status nicht akzeptieren, sind sowieso nicht gemacht für mich.» Mit dieser neuen Einstellung stürzt sich Yannick nach einer kurzen Auszeit wieder in das Abenteuer Dating. Unbeeindruckt von möglicher Ablehnung gibt Yannick seinen HIV-Status in der Dating-App an: «Ich frage die Leute, ob sie mein Profil gut gelesen haben, bevor ich auf ein Date gehe.»

Resilienz als Charaktereigenschaft

Resilienz ist die Fähigkeit, gestärkt und widerstandsfähig aus Rückschlägen und negativen Erfahrungen hervorzugehen. Wer sich mit Yannicks Biografie auseinandersetzt, erkennt, dass sich diese Eigenschaft wie ein roter Faden durch sein Leben zieht. Homophobe Diskriminierungserfahrungen bestärken Yannick darin, Werte wie Respekt und Toleranz gegenüber allen Menschen zu leben. Auf den Tod seines Vaters reagiert der junge Romand mit einer Reise nach Brasilien, die seine Identität als queere Person festigt. Nach seiner HIV-Diagnose engagiert sich Yannick in den sozialen Medien für andere Menschen mit HIV, informiert, unterstützt und macht ihnen Mut. Mögliche Ablehnungen bei Dates sieht er als Chance, um Menschen, die nicht für ihn gemacht sind, aus dem Weg zu gehen. «Ich will, dass es normal wird, über HIV zu sprechen», so Yannick. Die sozialen Medien

nutzt er dazu, möglichst viele Leute zu erreichen. «Mein Ziel ist es, so viel wie möglich über HIV zu sprechen und den Menschen zu zeigen, dass man sich dafür nicht schämen muss.» Die Kommentare zu seinen Videos auf TikTok und Instagram sind mehrheitlich positiv. Viele bedanken sich, stellen Fragen. Mit einigen pflegt Yannick täglich Kontakt, hat sich mit ihnen angefreundet. Es sind Menschen, verteilt über den ganzen Globus, nicht wenige sprechen mit niemandem über ihren HIV-Status – ausser mit Yannick. «Wenn ich nur einer Person mit meinen Videos helfe, bedeutet das alles für mich.» Wie seine Reise weitergeht? Er wolle mehr Menschen erreichen, Videos in vielen verschiedenen Sprachen veröffentlichen. «Die Dämonisierung von HIV muss aufhören.» Dafür kämpft Yannick als aufblühender Social-Media-Aktivist. «Soft Activist», wie sich Yannick schmunzelnd selbst bezeichnet.

Engagieren Sie sich,
teilen Sie Ihre Geschichte!

positive-life.ch/mitmachen



Der Artikel «Yannick – ein Social-Media-Pionier spricht über sein Leben mit HIV», veröffentlicht in Ausgabe 5 des Positive Life Magazins, März 2024 (S. 4–7), ist auf folgender Website verfügbar:
→ positive-life.ch/magazin

Yannick – digitale Unterstützung als Alternative

Fragebogen

1. Warum setzt sich Yannick für Toleranz und Respekt ein?

.....

.....

.....

.....

2. Was entdeckt er in Brasilien?

.....

.....

.....

.....

3. Wann hat Yannick alle seine Dating-Apps gelöscht? Warum?

.....

.....

.....

.....

4. Warum gilt Yannick als engagierte Person?

.....

.....

.....

.....

5. Was tut Yannick konkret, um andere Menschen über soziale Netzwerke zu unterstützen?

.....

.....

.....

.....

6. Warum gilt Yannick als resilient?

.....

.....

.....

.....



Yannick – digitale Unterstützung als Alternative



Fragebogen

7. Was denkst du über seinen Lebensweg?

8. Bist du selbst für eine Sache engagiert? Für welche und warum?
Oder könntest du dich für eine Sache engagieren? Für welche und warum?



Aids-Hilfe Schweiz
Aide Suisse contre le Sida
Aiuto Aids Svizzero

Lösungsblätter

PODCAST FUCK, FIGHT, CARE

Pädagogisches Dossier «Arbeits- und Lösungsblätter»



HIV definieren

Symptome



- Zu Beginn treten nicht unbedingt spezifische Symptome auf.
- Nach mehreren Jahren ohne Behandlung schreitet das Virus fort und führt zu einem Zusammenbruch des Immunsystems – dies ist das Stadium AIDS.

Diskriminierung Vorurteile

Für Menschen, die mit HIV leben:

- Vermeidung
- Gerüchte
- Ablehnung
- Gewalt
- Unangemessene Versorgung
- Auswirkungen auf die psychische Gesundheit
- Falsche Informationen
- Verwechslung zwischen HIV und AIDS



Definition

Das menschliche Immunschwächevirus (HIV) greift das Immunsystem an, insbesondere die weissen Blutkörperchen (CD4-T-Lymphozyten).

HIV

Übertragung



1. Übertragung durch Geschlechtsverkehr (ungeschützte sexuelle Kontakte),
2. durch Blut (gemeinsame Nutzung von Spritzen, unsichere Bluttransfusionen),
3. von der Mutter auf das Kind während der Schwangerschaft, der Geburt oder beim Stillen.

Prävention

1. Information
2. Kondom
3. PreP
4. PeP
5. Test



Behandlungen

- Antiretrovirale Medikamente
Die Behandlung besteht in der Regel aus einer Tablette pro Tag oder einer Injektion alle zwei Monate.
- Eine Person unter Behandlung überträgt das HIV nicht.



HIV von gestern bis heute (Schlüsselmomente)

Leben von Stefan

1969: Geburt

1982–83 (13–14 Jahre):

Fashion Victim, bringt seine Andersartigkeit zum Ausdruck

1989 (20 Jahre):

Coming-out

1991 (22 Jahre):

Begegnung mit Freddie Mercury, Bewusstwerdung dessen, was es bedeutet, AIDS zu haben

Heute (56 Jahre):

HIV-negativ und in einer Beziehung mit einer HIV-positiven Person

Geschichte von HIV

1969 (USA, New York):

Demonstrationen im Stonewall Inn nach Polizeirazzien in Schwulen- und Trans*-Bars, Beginn einer Befreiungsbewegung und Ursprung der Pride-Paraden

5. Juni 1981 (USA):

Entdeckung einer Krankheit in den USA namens Immunschwäche im Zusammenhang mit Homosexualität

1983 (Frankreich):

Identifizierung von HIV = Humanes Immundefizienz-Virus

1984 (Schweiz):

Ein Jahr nach Auftreten der ersten Fälle beschliessen die politischen Entscheidungsträger zu handeln

1985 (Schweiz):

Reportage über eine von Schwulenverbänden getragene Organisationsform

1996 (westliche Länder):

Verfügbarkeit von antiretroviralen Medikamenten

2008 (Schweiz):

Offizielle Anerkennung (= Swiss Statement), dass bei Menschen mit HIV, die sich in Behandlung befinden, keine Übertragung des Virus stattfindet (nicht nachweisbar = nicht übertragbar, U=U auf Englisch)

FUCK: Die Geschichte von HIV und das Leben von Stefan

1) Welche zwei Präventionsmethoden werden im Podcast erwähnt? Welche Vor- und Nachteile haben sie?

- **Kondome und PrEP (Prophylaxe gegen HIV)**
- **PrEP schützt nicht vor anderen sexuell übertragbaren Krankheiten (eventuell weitere Antworten der Studierenden)**

2) Welche zwei Behandlungsformen besprechen Raphaël und Anthony? Welche Vorteile sieht Anthony in der Behandlung, die Raphaël erhält?

- **Die tägliche Einnahme von Tabletten oder Injektionen alle 4 bis 8 Wochen**
- **praktischer (≠ täglich) und weniger sichtbar für Menschen, die ihre HIV-Infektion nicht offenlegen möchten.**

3) Warum ist es heute für Menschen unter Behandlung nicht mehr zwingend notwendig, einem Partner mitzuteilen, dass sie HIV-positiv sind?

- **Die Viruslast bei Menschen, die antiretrovirale Medikamente einnehmen, ist nahezu null, sodass HIV von diesen Menschen nicht mehr auf ihre Partner übertragen werden kann.**

Die Herausforderungen im Kampf gegen HIV in der Schweiz und in Burundi

Erfahrungsbericht von Bea

Hintergrund	Thema	Welche Schwierigkeiten gab es?
Schweiz, 1985	Untersuchung	Wartezeit ~10 Tage, ein Protokoll für die Bekanntgabe, anfangs kein Datenschutz
Gefängnis Witzwil (Schweiz), 1993	Prävention (Gefängnisse)	Verweigerung der Ausgabe steriler Spritzen; Ausschluss des Informationsteams
Schweiz (1985–2020)	Diskriminierung	Irrationale und Angst schürende Fragen trotz verfügbarer Informationen; Angst > Fakten (z. B. Ich bin im Schwimmbad neben einer Person geschwommen, die ein bisschen schwul aussah. Hat das einen Einfluss gehabt?)
Schweiz 2005, dann 2025 mit Moderator, der darüber spricht	Prävention (Schulen)	Anfechtungen/Strafverfolgungen wegen Broschüren zur Sexualaufklärung und Coming-out
Weltweit, bis 2030	Diskriminierung (Gesundheitssystem)	Übervorsicht und Selektion von Patient:innen mit HIV (z. B. Zahnarztpraxen).
Schweiz, 1985	Prävention, Behandlungen	Kürzungen der Finanzmittel entfernen das Ziel der Eliminierung neuer Infektionen bis 2030 in weite Ferne

Erfahrungsbericht von Espérance

Hintergrund	Thema	Welche Schwierigkeiten gab es?
Schweiz, 2020–2025 (Bea und der Moderator sprechen ebenfalls darüber)	Behandlung (Migranten, Sans-Papiers, Asylbewerber)	Ungleicher Zugang zur Gesundheitsversorgung je nach Zentrum; lokale Entscheidung ausschlaggebend.
Burundi, 2000	Diskriminierung	Isolation, Gerüchte und Ablehnung von Kindern/Familien, die von HIV betroffen sind
Burundi, 2000	Behandlung (Kinder)	Mangel an Medikamenten für Kinder; Triage nach Immunschwelle; Bactrim als palliative Massnahme.
Burundi, 2000	Behandlung (Erwachsene)	Angst, gesehen/identifiziert zu werden: Vermeidung von Gesundheitseinrichtungen; Inanspruchnahme auf Hausbesuche aus Gründen der Geheimhaltung.

Information über HIV, von den Aids-Jahren bis heute (Zeitungsartikel, Präventionskampagnen)

Vergleich zweier Zeitungsartikel (Ziele eines Zeitungsartikels = Aufmerksamkeit erregen, um zu verkaufen und klar und präzise informieren)

Zeitungsartikel von 1986

1. Das behandelte Thema: Worum geht es im Artikel?
Welche Begriffe werden verwendet? Sind diese Begriffe angemessen?
Über den Beginn der HIV- und Aids-Epidemie in der Schweiz.
Es geht um die ersten Aids-Patienten und darum, dass die Schweiz im europaweiten Vergleich stark betroffen ist. Verwendete Begriffe: «Sex-Seuche» und «Todes-Virus» sind diskriminierende bzw. negative Begriffe.
2. Die gegebenen Informationen: Sind die Informationen vollständig?
Werden Quellen genannt? Sind die Informationen zuverlässig?
Bei der Anzahl gemeldeter Aids-Patient:innen wird auf das Bundesamt für Gesundheit verwiesen, ansonsten sind es Beobachtungen und Behauptungen, die Homosexuelle und Drogensüchtige diskriminieren.
3. Vorgeschlagene Massnahmen: Werden im Zeitungsausschnitt Möglichkeiten zur Bekämpfung des Virus erwähnt?
1986 wird berichtet, dass Forschende bei Tierversuchen mit Affen immer wieder Erfolge mit Impfstoffen gegen Aids erzielen. (Übrigens: Auch 2026 gibt es noch immer keinen Impfstoff, die Forschung geht jedoch weiter.)
4. Vergleich der beiden Artikel: Wie lassen sich die Unterschiede in der Behandlung desselben Themas erklären (Ziel, Zeit, ...)?
Ziel: Der Artikel will vor allem möglichst viel Aufmerksamkeit erreichen und Leser:innen gewinnen, indem er Angst macht und warnt, weil HIV/Aids damals neu und kaum verstanden war.
Zeit: Der Artikel stammt aus den 1980er-Jahren, als Aids neu, tödlich und stark stigmatisiert war.

Zeitungsartikel von 2024

1. Das behandelte Thema: Worum geht es im Artikel?
Welche Begriffe werden verwendet? Sind diese Begriffe angemessen?
Im Artikel geht es darum, dass die Schweiz zwar Fortschritte im Kampf gegen HIV gemacht hat, aber noch Probleme bestehen. Nicht alle Menschen lassen sich testen oder erhalten vorbeugende Behandlungen, und die Stigmatisierung von HIV bleibt ein großes Hindernis für eine gute Versorgung.
2. Die gegebenen Informationen: Sind die Informationen vollständig?
Werden Quellen genannt? Sind die Informationen zuverlässig?
Die Informationen wirken zuverlässig, weil eine bekannte Expertin, Professorin Alexandra Calmy, zitiert wird.
3. Vorgeschlagene Massnahmen: Werden im Zeitungsausschnitt Möglichkeiten zur Bekämpfung des Virus erwähnt?
Im Artikel wird erwähnt, dass mehr Menschen Zugang zu HIV-Tests und vorbeugenden Behandlungen bekommen sollen. Außerdem soll die Stigmatisierung verringert werden, damit alle besser versorgt werden können.
4. Vergleich der beiden Artikel: Wie lassen sich die Unterschiede in der Behandlung desselben Themas erklären (Ziel, Zeit, ...)?
Ziel: Der Artikel will informieren und aufklären, damit Menschen sich testen und behandeln lassen.
Zeit: Der Artikel ist von 2024, wo es wirksame Therapien gibt und das Thema differenzierter und weniger ängstlich behandelt wird.

Information über HIV, von den Aids-Jahren bis heute (Zeitungsartikel, Präventionskampagnen)

Drei Präventionskampagnen vergleichen (Aufmerksamkeit erregen, um eine klare Präventionsbotschaft zu vermitteln)

Kampagne 1

1. Wer ist der Urheber dieser Präventionskampagne?
Die Schweizerische Aids-Hilfe, unterstützt vom Staat (Bundesamt für Gesundheit, BAG)
2. Was ist das Ziel der Präventionskampagne?
Wie wird es vermittelt (Text, Illustration, Farbe usw.)?
Verhinderung der HIV-Übertragung durch Kondome, das rosa Kondom wird hervorgehoben, plus englische Botschaft, die in der ganzen Schweiz leicht verständlich ist.

Kampagne 2

1. Wer ist der Urheber dieser Präventionskampagne?
Keith Haring, ein ikonischer Street-Art-Künstler aus New York, der 1988 erfährt, dass er HIV-positiv ist, und eine Organisation zur Bekämpfung von HIV/Aids gründet. Er stirbt 1990 an Aids.U. + Act Up, eine internationale Organisation zur Bekämpfung von HIV, gegründet 1987 in den USA.
2. Was ist das Ziel der Präventionskampagne?
Wie wird es vermittelt (Text, Illustration, Farbe usw.)?
Anprangerung der Untätigkeit politischer Entscheidungsträger, die nichts unternehmen, was zu Unwissenheit, Angst und Todesfällen führt, sehr farbenfrohes Plakat mit drei Figuren im Zentrum, die nichts sehen, nichts hören, nichts sagen wollen plus Botschaft auf zwei Bannern: «Unwissenheit erzeugt Angst» und «Schweigen führt zu Todesfällen».

Kampagne 3

1. Wer ist der Urheber dieser Präventionskampagne?
Die Aids-Hilfe Schweiz sowie Partner und Sponsoren.
2. Was ist das Ziel der Präventionskampagne?
Wie wird es vermittelt (Text, Illustration, Farbe usw.)? Aufzeigen, was Menschen mit HIV hilft oder sie diskriminiert, durch die Förderung positiver Verhaltensweisen – Dreiteilige Visualisierung aus farbigen Plakaten mit kurzen Aussagen: oben positive Aussagen («Wissen», «Freude», «Liebe»), unten negative Aussagen («Pani», «Angst», «Unwissenheit»). Es gibt auch Hinweise auf gesicherte Erkenntnisse zu bestimmten Daten (1985, 2008), um Vorurteile zu bekämpfen. Eine Website wird zur Vertiefung angeboten.

Kampagne 1 – 3

3. Vergleich der drei Präventionskampagnen: Was ist die Gemeinsamkeit zwischen den Urheber:innen dieser Kampagnen? Wie lässt sich das erklären?
Es handelt sich überwiegend um Organisationen, die sich aktiv gegen HIV engagieren und sowohl in der Schweiz als auch in den USA (Act Up USA) die Grundlage des Kampfes gegen HIV bildeten, und dies bis heute tun. Der Staat beteiligte sich ab 1987 bis in die 2000er-Jahre finanziell am Kampf gegen HIV. Heute engagiert sich der Staat hauptsächlich in der Prävention, jedoch nicht direkt für Menschen mit HIV. Die Projekte für Menschen mit HIV werden heute überwiegend durch private Finanzhilfen (Pharmaunternehmen und Stiftungen) unterstützt. Das Engagement im Kampf gegen HIV und für Präventionsmassnahmen wurde hauptsächlich von der homosexuellen Community und den direkt betroffenen Personen getragen, die sich gegen Fehlinformationen, für den Zugang zu Behandlungen und für Sichtbarkeit eingesetzt haben.
4. Vergleich der drei Präventionskampagnen: Wie lassen sich die Unterschiede in der Behandlung desselben Themas erklären?
 - Ziel in den 1990er-Jahren: Eindämmung der Epidemie (Kondome, politische Reaktionen hervorgerufen)
 - Ziel heute: Abbau der Diskriminierung gegenüber HIV-positiven Menschen
 - Sonstiges: ...

Menschen mit HIV begleiten

Karte 1

Weihnachtsfondue

Warum ist ein «gewöhnlicher» Moment wertvoll?
Wie kann man ihn heute gestalten?

Erwartete Schlüsselideen:

- Grundbedürfnisse: Würde, Normalität, Freude, Zugehörigkeit
- Geteilter Alltag (Essen, Musik, Dekoration) wirkt der Entmenschlichung entgegen und reduziert Angst
- Gemeinsame Gestaltung: nicht für die Person entscheiden, sondern fragen, was für sie Sinn ergibt (Rituale, Erinnerungen)
- Pflege-Momente, die nicht rein medizinisch sind (Gespräche, Fürsorge usw.)
- Einbindung von Peers/Freiwilligen zur Schaffung einfacher, wertvoller Momente

Karte 2

Eine notwendige Präsenz

Warum ist menschliche Präsenz in der Pflege essenziell?
Wie kann man sie in der Praxis wertschätzen?

Erwartete Schlüsselideen:

- Präsenz beruhigt → Sicherheit, emotionale Regulation, weniger wahrgenommene Schmerzen
- Präsenz erfordert Mikrokompetenzen der Begleitpersonen: hilfreiches Schweigen, Blickkontakt, angepasste Atmung, einvernehmliche Berührung

Vergangen

Karte 3

Respektieren der Wünsche

Wie kann man Entscheidungen/Wünsche am Lebensende respektieren?

Erwartete Schlüsselideen:

- Vorausplanung (Patientenverfügung, Musik-/Kleidungs-/Ritualpräferenzen)
- Einbeziehung gewählter Angehöriger und Dokumentation der Wünsche

Karte 4

Die Herausforderungen des Alltags

Welche kleinen Gesten oder Tipps können den Alltag von kranken oder belasteten Menschen verbessern?

Erwartete Schlüsselideen:

- Praktischer Komfort: Mundpflege, Geruchsmanagement, Ruhe-/Aktivitätsrhythmus, Zugang zu Transportmitteln
- Isolation und Schmerzen vermeiden → frühzeitige Erkennung und Weiterleitung an passende Stellen
- Sichere Alternativen zu früheren «Improvisationen»: kalte Kompressen, geeignete Mundspülungen, neutrale Öle (nicht reizend), Lüften
- Medikamentenlieferung, Begleitung durch Peers

Menschen mit HIV begleiten

Karte 5

Die Last des Geheimnisses

Warum ist ein Geheimnis belastend? Wie kann man zur Offenheit ermutigen?

Erwartete Schlüsselideen:

- Geheimnis = mentale Belastung, Isolation, Angst-/Depressionssymptome
- Risiko mangelnder Therapietreue (weniger Hilfe, weniger Warnzeichen)
- Gespräch, aktives Zuhören, Respekt für Schweigen, kluge Beratung
- Vorbereitung auf ein Outing: an wen, wann, wo, mit Schlüsselbotschaften (U=U)
- Sichere Räume anbieten: Psychotherapie, Peer-Gruppen, Beratungs-Hotline
- Nicht-stigmatisierende Sprache (von «Menschen mit HI» sprechen, nicht «Infizierte» oder «Aidskranke». «Menschen, die psychoaktive Substanzen konsumieren» statt «Drogenabhängige»)

Karte 6

Die Unterstützung durch Angehörige

Welche Rolle spielen Angehörige?
Wie kann man sie besser einbeziehen/unterstützen?

Erwartete Schlüsselideen:

- Emotionale und praktische Ressource (Begleitung, Erinnerung an Termine)
- Information → Einfaches Heft «HIV heute verstehen (U=U)»
- Angehörigengruppen, unterstützende Gespräche mit Freund:innen

Heute

Karte 7

Stigmatisierung, die Herausforderung

Wie kann man gegen Stigmatisierung vorgehen?
Warum ist es wichtig, Erinnerungen an erlebte Geschichten zu bewahren?

Erwartete Schlüsselideen:

- Nicht-stigmatisierende Sprache, U=U, Schulung von Teams und Partnern
- Erinnerung = Würde, Anerkennung von Lebenswegen, Prävention von Fehlentwicklungen
- Sprachleitfäden für Medien; Kampagnen gegen Mythen, wie die Kampagne der Aids-Hilfe Schweiz von 2025 (Name der Kampagne).
- Ausgewählte Zeugnisse, Ausstellungen, schlichte Rituale (Gedenktage) mit Einverständnis

Karte 8

Claude, das Gedächtnis

Warum Erinnerungen bewahren? Wie kann man sie heute sinnvoll weitergeben?

Erwartete Schlüsselideen:

- «Biografie» stärkt Identität, Würde und Verbindung zwischen Lebenden und Verstorbenen
- Ethische Weitergabe (Einverständnis, Anonymisierung, Formatwahl)
- Lebensgeschichten (Audio/Text), «Erinnerungsboxen», lokale Quilts, Community-Podcasts
- Erinnerung in dafür vorgesehene Räume integrieren

Yannick – digitale Unterstützung als Alternative

Fragebogen

1. Warum setzt sich Yannick für Toleranz und Respekt ein?

Weil er in seiner Kindheit wegen seiner langen Haare und dem Spielen mit Barbies verspottet wurde.

2. Was entdeckt er in Brasilien?

Er entdeckt, dass queere* Menschen weniger hart beurteilt werden als in der Schweiz und besser integriert sind (Mischung aus Heteros und queeren Personen).

3. Wann hat Yannick alle seine Dating-Apps gelöscht? Warum?

Als er erfuhr, dass er HIV-positiv ist. Er dachte wahrscheinlich, dass er keine romantischen Beziehungen oder sexuellen Kontakte mehr haben könnte.

4. Warum gilt Yannick als engagierte Person?

Weil er über HIV in sozialen Netzwerken spricht und seine Geschichte erzählt, um anderen Menschen mit HIV zu helfen.

5. Was tut Yannick konkret, um andere Menschen über soziale Netzwerke zu unterstützen?

Er informiert und unterstützt sie.

6. Warum gilt Yannick als resilient?

Weil er mehrere Herausforderungen erlebt hat und gestärkt daraus hervorgegangen ist (Demütigungen → Toleranz, Respekt; Tod seines Vaters → Brasilien und Bestärkung seiner queeren Identität; HIV-Diagnose → Engagement; Ablehnungen bei Dates → Menschen, die nicht zu ihm passen).

7. Was denkst du über seinen Lebensweg?

...

8. Bist du selbst für eine Sache engagiert? Für welche und warum?

Oder könntest du dich für eine Sache engagieren? Für welche und warum?

...